

Rezension von Florian Loycke

Der Ausflug

Eine Kritik als Essay von Florian Loycke

Vor einigen Tagen wurde der Redaktion der Helmi-News ein Tonband zugespielt oder vielmehr ein Band, auf dem sich ein kleiner Film mit Tonspuren befand.

Es handelte sich um die seltsam, magisch bearbeitete Aufnahme eines Rituals oder einer Arbeit. Oft liegt ein Schleier auf dem Film oder nur auf den Personen, die sich alle miteinander im Takt bewegen, und sie verschwimmen zu Silikonpfützen oder zu Apfelmännchen. Die Menschen im Film machen einen ernsten und anmutigen Eindruck: sie wirken sehr in-sich-gekehrt, wie bei dem sorgfältigen Ausführen einer Aufgabe.

Junge Frauen sind dabei mit einem Zopf oder auch mit sehr gerade gekämmten langen Haaren. Oft ist der Blick halbhoch nach oben gerichtet. Alle tragen eine Art lose einheitliche Funktionskleidung, die sie auch noch mehr zu einer Art Einheit werden lässt. Dennoch gibt es individuelle Unterschiede und Improvisationen in der Kleidung und beim Schuhwerk, indem einige Sneakers tragen, andere aber auch Chucks oder Sandalen. Man gibt sich Mühe einheitlich zu sein, aber es gab eben keinen Ausrüster oder eine Asservaten Kammer wie beim Militär. Wahrscheinlich sind alle freiwillig gekommen und haben versucht sich nach einer ungefähren Idee zu kleiden.

Bei allen Bewegungen, die nun in einer unaufhörlichen Folge ausgeführt werden zeigen sie hervorragende Balance und niemand schaut auch nur zur anderen, denn alle kennen die Abfolge genau, die wahrscheinlich eine Art Text ist, wie ein Text aus Bewegungsvokabular, aus Körperwörtern. Eine universelle Botschaft! Die Tanzenden sind ganz für sich auf einer Wiese vor einem verlassenen Plattenbau oder einem leeren Krankenhaus oder einem Forschungslabor aus der DDR. Für eine DDR Aufnahme spricht die uneitle, kommunistische Disziplin der Einzelnen. Das Ungeschminkte und das Kollektive.

Unter den Frauen bewegt sich auch ein in-sich-ruhender Mann, der dennoch die Blicke ein wenig auf sich zieht. Er hat ein sehr angenehmes Gesicht und blickt entspannt und konzentriert. Man ahnt ein verborgenes Potential unter den leicht ausgeführten Moves. Später werden noch zwei weitere Männer von einer anderen Seite des Gebäudes (oder der Planetenkugel?) hinzugeschaltet, die ebenfalls die gleiche Geschichte erzählen. Ihre Bewegungen fügen sich mit denen der Gruppe wie nahtlos ineinander. Wer der Chef ist, ist tatsächlich nicht zu erkennen. Aber vielleicht soll man auch gar nicht daran denken, denn es geht ja um die Botschaft, die von allen

gleichermassen unterstützt wird. Alle senden gemeinsam diese Botschaft, und das verleiht ihr Ernst und Erhabenheit. Der Tanz ist nüchtern und fröhlich zugleich.

Und dann beginnt eine Stimme aus dem Off, eine Voiceover-Stimme geheimnisvoll von physikalischen Zusammenhängen zu erzählen. Mit

raschen präzisen, schnellen Sätzen werden einige der Prinzipien unserer Existenz dazwischen gestreut...Das Gleichgewicht der Kräfte, die Nullsumme und das Wunder all dieser unwahrscheinlichen Größen und Zufälle, die auftreten müssen, damit Leben auf einem Planeten überhaupt entstehen kann, die aber „wahrscheinlich unvermeidlich“ sind. Die Tänzerinnen verrichten zwischendurch auch immer wieder Abläufe, die an Arbeitschoreographien aus dem Alltag erinnern. An Jo Mihaly, Okuni, Michio Yamawaki, Laban oder an die Futuristen. Manches kann dem Kochen oder dem Haushalt zugeordnet werden, oder ist es: Schuhe-zu-binden? Handelt es sich um getanzte Erinnerung? Oder um die Zukunft? Oder die Formel des Lebens?

Etwas später im Tanzstück wird der Garten verlassen und es geht in einen Innenraum und wieder zurück in den Garten. Alle haben jetzt schon lange durchgehalten, ohne Zeichen von Schwäche in der Reihenfolge. Jeder und jede ist sehr sicher und so bei sich, dass sie alleine die ganze Botschaft tanzen könnte. Der Chor vergrößert und vervielfacht und variiert eben diese Botschaft. Eine flirrende Musik erklingt und begleitet den Tanz mit Rhythmus und verspielten polyphonen Gesang.

Drinne sinken die Tänzerinnen zu Boden - in fließenden Übergängen - und die Menschen kauern und kuscheln mit sich selber und bilden unaufhörlich neue Körpermuster. Sie halten sich selber und spenden Schutz und Trost oder suchen Trost und Schutz? Sind sie in einem Bunker? In einem Schutzraum? Flirrend ist das Licht. Ist es eine Warnung? Geht es ihnen nicht gut? Die Botschaft hat eine warnende Wirkung. Der tapfere kollektive Tanz vor der Fabrik und nun das zärtliche umeinander Gleiten im inneren Raum. Die männlichen Kollegen bilden mit grosser Selbstverständlichkeit einen Teil des Teams und alle Interaktionen werden sehr leicht und undramatisch ausgeführt, so als würde man gewarnt und gleichzeitig mit Zuversicht bestärkt. Auch die Musik und die Lichtreflexe haben etwas Nachdenkliches und zurückhaltendes. Kinder sind keine dabei. Auch wenn die kollektiv Tanzenden zuweilen an Kinder erinnern. Es muss sich um eine Gruppe handeln, die lange in Abgeschiedenheit (vielleicht in jenem Bunker) diese Tanzsprache entwickelt hat. Oder wurde sie von den Wissenschaftlerinnen entwickelt? Wissenschaftlerinnen, die eine universelle Sprache entwickelt haben, als Botschaft?

Während ich zusehe, fange ich an, die Bewegungen zu kopieren und sitze nicht mehr, sondern stehe nun vor dem Bildschirm. Zuerst etwas linkisch und dann immer flüssiger, folge ich. Es wäre toll ein Teil dieses Kollektives zu sein. Oder: die Botschaft kann man am besten verstehen indem man sie nachtanzt!

Veröffentlicht in HELMI NEWS....